Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deß weltberuffenen Simplicissimi Pralerey und Gepräng in seinem teutschen Michel

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

[S.l.], 1673

Das XIII. Capitel

urn:nbn:de:bsz:31-133143

Visual Library

auch gantz keiner frembden Wörter bedürfftig/wann man diese und andere nur recht gebraucht: Roß/Pferd und Gaul bedeute zwar nur ein: gleichwie Frau und Weib ein anders Thier, aber wann man sagt Gaul/so bedeuts daß ein Pferd groß: wann man sagt Roß/daß es arbeitsam: und wañ man Pferd sagt/daß es schön uñ zierlich sey: gleichwie Frau eigentlich eine Herscherin; Weib aber/nur eine Vermählte, bedeutet: also gebührt Knab eigentlich einem wolgezogenen Vornehmen: Bub einem schlechten Ungerathenen: Jung einē Dienenden: und Jünglingk einem beynah erwachsenen Sohn oder jungen Mannsbild; Butter wird der rohe genandt/wie er ausgeplumbt wird/der gesottene aber Ancken/und Schmaltz heist ein jedes Fett/damit mā die Speisen schmältzet: so kan auch eine Schönheit wohl holdseelig und liebreitzend seyn / ob sie gleich nicht freundlich/und eine sonst nicht Schöne sich freundlicher erzeigen/ und durch eine angenommene Lieblichkeit sich liebwürdig und holdseelig machen ; Aber genug hiervon/diß Capitel möcht mir sonst zu lang werden.

* Hieraus ersch ein jeder klar/
Wie unsre Teutsche Sprach so rar/
Und überflüssig Wörter-Reich/
Man rede sie fein/klar und rein/
Und laß die Stimplereyen seyn/
Und dencke nicht/es gelte gleich/
Hat sie in Wörtern Ubersfluß/
So wiß; daß man ihn brauchen muß/
Zum Hochmut nicht/zum Unterscheid/
Wer jedes Wort wendt richtig an/
Und braucht es/als ein Teutscher Mann/
Der hat die rechte Zierlichkeit. *

Das XIII. Capitel.

Daß es nicht jederzeit rathsam sey/ sich mit seinen frembden Sprachen an den Laden zu legen/ auch von den allerärgsten Teutschverderbern.

* Wie schändlich es offt manchem steh/
Der sich mit frembden Sprachen bläh/
Und trefflich an den Laden löhne/
Und was die ärgsten Teutsch-Vertuscher/
Und allerhand der Sprachen Pfuscher/
Weist dis Capitel trefflich schöne *

ICh weiß in unserer Nachbarschafft ein Stadt/darinnen Burgermeister und Rath über eine wichtige Sach sich berathschlagten/der Stadtschreiber (welche Leuth dann zimlich kirr zu werden pflegen/wann sie gleich keine Stimme haben) fieng an/etlichen gelehrten Rathsverwandtē seine Meinung ohnbefragt auff Lateinisch zuvernehmen zu geben: aber der Burgermeister/ob er ihn gleich als ein literatus wol verstunde/sagt ihme/er solt das Maul halten/oder teutsch reden ; Als sich nun der

Stadt-

Stadtschreiber beschimpfft zu seyn vermeinte/und sich gegen dem Burgermeister abermal in Latein dieses Inhalts entschuldigen wolte/ er hoffte nicht unrecht gethan zu haben/ weil er und die vornehmste Rathsherren ihn ja so wol verstanden/als wann er Teutsch geredet; Antwortet ihm jener: du must wissen/daß alles was hier abgehandelt wird/auff Teutsch geredet/verstanden/berathschlagt / geschlossen / und auch auff Teutsch biß zu seiner Zeit verschwiegen gehalten werden muß; Es ist nicht umb mich/dich uñ andere Sprachkündige Rathsfreund allein: sondern umb die jenige zu thun/ die kein Latein verstehen/und dannenhero nicht zu verdencken seyn würden/wann sie argwohnen möchten/wir gebrauchten dasselbe wie die Juden ihr Hebräisch/welche selbige Sprachen gemeiniglich zu reden anfangen/wann sie einen Christen/der sie nicht verstehen kan/ in der Handlung zu betrügen beschlossen: damit nun diese ehrliche Rathsfreund/die das Latein nicht gelernet/keine Gedancken machen könten/du und andere seyn solche Maußköpff wie die Juden/so bleib ein andermal mit deinem Latein vom Rahthauß ; es sey dann daß du wollest/ich soll auch deiner Person gar die Rathstuben-Thür versperren.

Diesen scharffen Verweiß hat gedachter Stadtschreiber durch Lateinisch-Reden: ein Stabhalter aber ohnweit von dannen einen trefflichen Borthel durch Latein-Verschweigen zu wegen gebracht/ derselbe war/ will nicht sagen von Sitten: sondern von Gestalt/Kleidung/Bart/Haar/Gebärdē in Summa/ nach aller übrigen Beschaffenheit des Leibs also anzusehen/ daß einer/der ihn zuvor nicht gekandt/und ihn unter einem Hauffen groben Bauern suchen und heraus lesen sollen/wohl ein paar Pfund Liechter verbrennen hätt müssen/ehe er ihn gefunden; dann er war gegen tödlichen Abgang seiner wolhabigen Eltern/die ihn studiren lassen/aus der Schulen zu seines Vatters Pflug-geräthē/ und dannenhero einem jedem Bauern so ähnlich : dargegen aber auch zum Stabhalter worden / welches die höchste Würd ist/darzu ein gemeiner Mann in seinem Heymath gelangen kan; Als er nun Krafft seines tragenden Ampts in verstrichenem langwürigen teutschen Krieg zu dem Gubernator uñ Kriegs-Commissario einer nahe gelegenen Guarnison geschickt wurde/ wegen seines Stabs unter gehörigen der Monatlichen Contribution halber auff ein leidenlichs zu tractiren; wurde er anfänglich/wie zu geschehē pflegt/rauch angefahren/und ihme mehr gefordert/als er zu geben getraut; In Summa: er wurde/wie seine Kleyder dargaben/wie ein Baur bewillkommt; er stund da wie ein Stockfisch/und als der Obriste und Commissarius allerley Anschläg in Latein machten/ durch was vor Börthel/ Bedrohungen/Executionen/ und andere militarische Mittel die neu assignirte Contribuenten zum Bahren zu bringen/ stellt er sich schlechter und einfältiger als Davus ; wuste aber indessen seine Schantz so wohl in acht zu nehmen/sein Spiel so klüglich zu karten / und allen Anläuffen so artlich uñ sinnreich zu variirn/ja sich und seines Ampts Angehörige dermassen auszuhafftern/ daß er endlich unter dem Schein einer puren Einfalt / die Summ der Gelder nach Wunsch auff ein leydentlichs brachte; welches ihm wol nimmermehr so leichtlich gelungen wäre/wann er sich vor ein weisen sprachkündigen Mann dargestellt hätte;

Als er nachgehends das erste Monat-Geld dem Commissario liefferte/und der Obriste indessen erfahren / was er vor einen gelehrten Baurn vor sich gehabt/liesse er ihn zu sich holen/und an seine Tafel setzen/ (welches nicht bald einem

nem jeden wider fuhr) da er ihm dann so viel Ehr anthät / als sonst einem gelehrten Mann von ihm zu widerfahren pflegte ; er gestund ihm auch unverholen/daß ihn nie keiner so meistertich betrogen/als eben er!

Darum soll man nicht all weg / ohne Noth so geschwind mit den erlernten Sprachen heraus wischen/wie ein Gauckler mit seinen Bechern aus der Taschen/umb groß und verständig zu scheinen; die Alte haben nicht umbsonst gesagt: Thue nicht alles was du kanst: Red nicht alles was du weist/ꝛc. geschweige/daß Schweigen eben so offt nutzlich/als Reden gefährlich ist.

Uber das haben wir von unsern Voraltern ein Sprichwort/so heutigs Tags wiederholet wird / wann sich bey einer auffrichtigen/teutsch gesinnten und vertraulichen Gesellschafft die Sprach verändert; nemblich/pflegt man alsdann zusagen: **Ein jeder hab Sorg zu seinem Beutel!** woraus genugsam abzumercken / daß die Alt-Teutsche darvor gehalten haben möchten / der jenige hätte nichts guts; vielleicht gar ein Diebsstück im Sinn/ der in Gegenwart seiner ehrlichen teutschen Landsleuth eine frembde ihnen unverständliche Sprach auff die Bahn brächte! Hier möchte zwar ein Ausländer/oder auch wol gar ein auffgeblasener sprachkündiger Landsmañ sagen und fragen: warumb seyd ihr forchtsame Hasen so mißtrauig? wer nicht traut/dem ist nicht zu trauen! darauff gieb ich die Antwort: das Mißtrauen sey gantz wider die Art der auffrichtigen redlichen Teutschen; und wañ sie nicht bässer trautē als die Ausländer/so würdē sie nit so oft von ihnen betrogē worden seyn; zu dem weiß ein jeder nur mehr als zu wol/daß die Bettler/Landsknecht/Strolchen/Zigeuner und andere Maußköpffe / sich keiner andern Ursachen halber deren von ihnen selbst ersonnenen so genannten Rothwelschen Sprachen gebrauchen/als andere ehrliche Leut/die solche nit verstehen/zu betrügen/und zu hintergehen/zu übervortheln und gar zu bestehlen: und Lieber/ warumb solten sie dir bässer trauen als jenen? indem sie dich so wenig als selbige verstehen / dir auch so wenig als jenen ins Hertz sehen können.

Doch gehen offt solche Sockmäuser gewaltig an/wann man ihnen die Hand im Sack erwischt/wie jene zween Landsknecht /die im Wirthshauß ein Halbs trancks/da einer zu andern sagt/ dort stehet ein Bleysack (Kandel) und paar Trittling (Schuch) ich wills bracken (stehlen) dem aber die Magd antwortet: Ihr Leninger (Soldatē) lassts brackē seyn/oder der Schächer (Wirth) soll euch grandige Kuffen stecken/ das ist/ schwere Schläg gebē.

Endlich halte ich diese/vor die allerärgste nū schädlichste Teutschverderber/deren Sinn/ Sitten/ Gebärden und Kleidungen gantz ausländisch seyn/ob sie wol kein eintzig frembd Wort reden oder verstehen können ; an welchen sonst nichts Teutsches mehr übrig ist/als blößlich ihre Muttersprach; diesen allen wünsche ich/daß es ihnen gehe wie jenem Teutschen Frantzosen / welchen einige natürliche Frantzosen auf ihre Sprach mit tieffen Complimenten grüßten/ weil aber weder er noch sein Kleid nit antwortē konte/leidē muste/daß sein Rock ihme auff dem Buckel / als ein grober unhöflicher Landsmañ von den grussenden Frantzösischen Röckē zimlich hart ausgestäubt wurde.

Ist

Ist ein schlimm omen, wann eine Nation den Ausländern nachöhmet! Ja es ist ein Schand/wañ ein sonst von Art hartes/ernsthaftig und gravitätisch Volck allerley läppische Uppichkeiten annimbt/ und mitten in dem Vatterland seiner männlichen Vorfahren / so zärtlich wie die Weiber zu leben anfängt; So bald Scipio die Asiatisch niedliche Wollustbarkeiten nach Rom gepflantzt/geriethe die Herrlichkeit und Majestät der grossen Weltherrscherin ins Abnehmen/biß sie endlich zum Raub vieler Völcker wurde; Wie übel dem Hannibal sein fettes Quartier zu Capua bekommen/hat er mit Schmertzen beklagt: aber wann man ein Volck mit Waffen nit zwingen noch im Zaum halten kan / so muß man Seitenspiel gebrauchen. Darum lobe ich die Russen oder Moscowitter/daß sie ihre Inheimische zu Hauß behalten/ und sich nach Müglichkeit befleissen / keine solche schädliche Neuerungen bey ihnen einschleichen zu lassen. Ob wir sie im übrigen gleich vor grobe Barbaren halten möchten.

Ja / (möchte mancher sagen/) soll man drum keine Sprachen lernen/sondern ein unwissender gEsell bleiben / wie du vielleicht einer bist? Nein/mein Freund! behüt Gott/das rath ich nicht; die frembde Sprachē schaden an sich selbst nichts/ sondern die angenommene mit eingeschlichene Sitten ; Als einsmals ein Schmied mit neuen Aexten durch einen Wald zu Marckt gieng / erschracken alle Bäum und avisirten ihren König/was vor eine grosse Menge ihrer Feind und Verderber vorhanden wäre ! Der König fragte: ob auch jemand aus ihnen bey den Feinden sich befände ? das ist: ob die Axt auch Helm hätten? Und als ihm darauff mit Nein geantwortet wurde/sagte er: so hats noch lang keine Noth mit uns ; Wie werden aber wir bestehen/wann uns ein Volck bekriegen und unter sich zwingen wolte / dessen Sprache wir schon reden / dessen Lebens-Art uns wolgefällt/ dessen Kleidung wir bereits tragen/ dessen Thun uñ Wandel wir lieben/und ihme in allem nachäffen? Ich schliesse aber hiemit kurtz/und sage noch einmal/gegenwertiger Zeit Wörter mag man sich wol gebrauchen/man soll aber der Alten Sitten: vornemlich aber ihrer Standhafftigkeit und Tugend nachfolgen ; Und diß ist das hierinn gesuchte Ziel und Ende.

* Dis ist das End vom Ersten Theile/
Es mercke diese letzte Zeile/
Wer sich dis Werck zu Nutz will machen/
Errede/wie es löblich heisse/
Und wie man sich Rein-Teutsch befleisse/
Sonst dürft man seiner Narrheit lachen.
Dis hab mein Leser in der Güten/
Bitt/woll sich vor dem Mißbrauch hüten. *

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

E N D E.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK gefördert durch Baden-Württemberg